

## Predigt im Rahmen der Predigtreihe 2018 in Eggenstein

Liebe Gemeinde!

Wer im Dezember ab und zu mal Fernsehen geschaut hat, der hat sicherlich auch „The Voice of Germany“ gesehen: Natia Todua, Au-Pair-Girl aus Georgien und zurzeit in Bruchsal wohnhaft, ist die neue Stimme Deutschlands!

Während manche im Lutherjahr 2017 so innerkirchlich noch dachten, Martin Luther sei die Stimme Deutschlands ☺, hat die breite Masse sich an der Rockröhre aus Brusl erfreut und ihr mit einer überwältigenden Mehrheit diesen Titel verliehen!

Man reibt sich als Mensch, der auch so ein bisschen was mit Musik am Hut hat, dabei nur verwundert die Augen:

Da gab es durchaus noch andere Talente, z.B. B.B. Thomas, die mit einer Whitney Houston ähnelnden Stimme eigentlich den Titel „Voice of Germany“ viel eher verdient hätte. Dass diese sich als Mutter eines kleinen Sohnes geoutet hatte, brachte ihr scheinbar eher Minuspunkte ein. Das Interessante daran war für mich: Da wir bereits die Predigtreihe hier ins Auge gefasst hatten, musste ich sozusagen „dienstlich“ nicht nur Musik hören, sondern auch fern sehen: Und so habe ich auch den Coach von B.B. Thomas, Yvonne Catterfeld, um die es heute gehen soll, zum ersten Mal kennen gelernt.

Auch sie, Yvonne Catterfeld, die eines der vier Talent-Teams als Gesangskoach begleitete, ist ja Mutter von einem kleinen Sohn, der am Ostersonntag 2014 geboren wurde, wie man in den einschlägigen Medien nachlesen kann.

Ich erzähle das, liebe Gemeinde, weil ihre Lieder sehr persönlich sind und sie manche davon auch ganz bewusst ihrem kleinen Sohn Charlie gewidmet und es – zusammen mit B.B. Thomas – auch live bei „The Voice of Germany“ gesungen hat, so z.B. das Lied „Was bleibt“, in dem sie von der Liebe der Mutter für ihren Sohn singt, und damit etwas für sie Bleibendes beschreibt: Die Liebe. Nicht ganz unbiblisch – und ich hatte zuerst überlegt, dieses Lied auszuwählen. Denn Yvonne Catterfeld, die übrigens auch schauspielert, sagt in einem Interview, das die Geburt ihres Sohnes ihr Leben sehr verändert habe: Sie sei ruhiger geworden, sie stelle mehr Fragen an das, was „alle machen“. Das gefällt mir.

Und darum ist es auch naheliegend, dass ihre eher nachdenklichen und leisen Songs wohl nicht die Charts stürmen werden, sondern jene Ohren und Herzen erreichen, die offen sind für Zwischentöne und für die kleinen und unspektakulären Wunder im Alltag – wie eben die Geburt eines kleinen Kindes, das für Catterfeld zu so einer Erfahrung wird: „Was bleibt?“ Die Liebe, so könnte man mit Paulus sagen, der genau das ja im 1. Korintherbrief im 13. Kapitel beschreibt.

Dass es um ganz wesentliche Frage im Leben geht, wenn Yvonne Catterfeld ihre Lieder schreibt, das zeigt für mich auch ihr Lied „Besser werden“. Hier gibt sie dazu ihre eigene Antwort auf die Frage: „Muss den wirklich alles besser werden, um gut genug zu sein?“

Mit dieser Grundfrage trifft Yvonne Catterfeld noch einmal genau ins Schwarze: Denn auch in diesem Lied geht es um etwas ganz Grundsätzliches. Wann bin ich fertig mit meiner Selbstoptimierung? Wann ist etwas gut genug? Wie ist das mit unserer perfekten durchgestylten Welt, in der das olympische Motto „Dabei sein ist alles“ immer noch konkurriert mit dem anderen – älteren – olympischen Motto „Höher, schneller, weiter“?

Wie ist das bei uns mit dem Ehrgeiz, mit dem Erfolg, mit der Verbissenheit, mit der wir oft genug andere, aber auch uns selbst beurteilen und dann auch verurteilen? Hören wir uns ihr Lied mal an: „Besser werden“...

**[Einspielen: Lied Besser werden]**

*Der Läufer läuft nicht nur um oben zu stehen  
Und der Maler malt nicht für den höchsten Preis  
Und der Schwimmer schwimmt nicht nur um weiter zu kommen  
Keine Geschichte wird erzählt nur um die größte zu sein.*

*Muss denn wirklich alles besser werden um gut genug zu sein?  
Weiter, schneller, höher, damit es endlich reicht?  
Wie sollst du denn besser werden, wenn's so schwer ist man selbst zu sein? Nur wenn du  
lachst, wenn du lachst, fällt dir ein: Besser kann es nicht sein.*

*Vertrauen wächst in dir ohne auf andere zu schauen  
Deine Liebe, sie liebt, ohne weil und warum.  
Und all' die Fotos von uns brauchen keinen Altar  
Denn unser Glück hat nie gefragt nach 'nem Sinn oder Grund.  
Und jeder Zweifel verstummt.*

*Muss denn wirklich alles besser werden ...*

*Mehr Zuhören, mehr Geben,  
Mehr Wir und mehr Leben,  
Mehr Bleiben, mehr Teilen  
Mehr Herz im Detail,  
denn so wenig ist manchmal so viel  
Und Gewinnen ist ein anderes Spiel.*

*Muss denn wirklich alles besser werden ...*

Muss den wirklich alles besser werden, um gut genug zu sein? Eine gute Frage. Was würden Sie sagen? Was würdet Ihr sagen, liebe Konfis? Yvonne Catterfeld hat einfache Vergleiche, um eine Antwort anzubahnen:

### *Der Läufer läuft nicht nur um oben zu stehen*

Ja, es stimmt schon, viele trainieren natürlich auch, um einmal ganz oben zu stehen. Aber viele haben es erkannt: Ich laufe auch für mich selber. Es geht nicht um das Treppchen, sondern es geht darum, dass ich mir selber realistische Ziele setze, wenn ich laufe. Sport, Bewegung, frische Luft – ach, das hat doch seinen Wert in sich!

### *Und der Maler malt nicht für den höchsten Preis*

Das zweite Bild, das Catterfeld verwendet: Der Maler, der Künstler, er malt ja nicht nur, wenn er weiß, dass er jetzt den Höchstpreis erzielt. Jedenfalls entsteht so höchstens ein Abklatsch dessen, was Kunst wirklich ausmacht. Jede Malerin weiß, wie viele Versuche es oft braucht, bis dann wirklich das zu sehen ist, was in der Künstlerin schon drin war. Und auch dann ist es noch Geschmacksache, wie es beim Betrachter ankommt...

### *Und der Schwimmer schwimmt nicht nur um weiter zu kommen*

Ja, der Schwimmer, das ist nochmals ein Sportbild, schwimmt nicht nur, um weiter zu kommen. Nein, wer schwimmt, der verbindet sich mit dem Naturelement Wasser – und viele von uns kennen das, was für ein Glück, dass wir hier am Rhein und in den Baggerseen in den heißen Sommermonaten auch einfach nur Abkühlung und Entspannung finden und einfach mal abtauchen bei der Hitze – auch darum lohnt es sich, schwimmen zu können!

### *Keine Geschichte wird erzählt nur um die größte zu sein.*

Ja, auch das ist ein wahrer Satz: Keine Geschichte, kein Roman, kein Buch wird nur deshalb geschrieben, weil der Schreiber sich sagt: Heute schreibe ich einen Bestseller! So kann keine Geschichte erzählt werden. Vielmehr ist das was in mir, das erzählt werden will, und dann so nach und nach entwickelt sich aus dem, was in Kopf und Herz schon da ist, eine Geschichte – zugegeben, liebe Konfis, beim Schulaufsatz mag das manchmal sehr verkrampft sein, aber bei jemandem, der freiwillig schreibt, kann das sein wie ein Bach, der so ganz wie von selbst fließt, manchmal entsteht so auch eine Predigt – und auch da geht es nicht darum, einen Preis zu gewinnen, sondern im besten Falle Herzen zu berühren!

*Muss den wirklich alles besser werden, um gut genug zu sein?* Eine gute Frage. Was würden Sie sagen? Was würdet Ihr sagen, liebe Konfis? Yvonne Catterfeld fragt weiter:

*Muss denn wirklich alles besser werden um gut genug zu sein? Weiter, schneller, höher, damit es endlich reicht? Wie sollst du denn besser werden, wenn's so schwer ist man selbst zu sein? Nur wenn du lachst, wenn du lachst, fällt dir ein: Besser kann es nicht sein.*

Die Kernfrage steckt für mich in dem Satz: Wie sollst du denn besser werden, wenn's so schwer ist man selbst zu sein?

Das, liebe Konfis, liebe Gemeinde, scheint in unserer Zeit tatsächlich so ein Dreh- und Angelpunkt des Ganzen zu sein: Es ist schwer, man selbst zu sein!

So viele Erwartungen! So viel Druck von außen: Wer nicht erfolgreich ist, wird abgehängt. Drittklässler spüren schon in der Grundschule: Ich muss besser werden, wenn ich Ärztin werden will. Achtklässler sprechen nicht darüber, aber hören es immer wieder: Ich muss cooler sein, wenn ich dazu gehören will! Am Arbeitsplatz sagt der Chef: Da geht noch mehr – im neuen Jahr wollen wir 20% mehr Umsatz haben! Sorgen Sie dafür! Und selbst im Ruhestand flüstern uns die Werbetexter: Wer rastet, rostet! Fliegen Sie noch heute zu Ihrem Traumziel, auf geht's!

Und so scheint es, rennen und jagen wir doch die meiste Zeit unseres Lebens irgendwelchen Zielen hinterher und stehen in der Gefahr, dabei den Augenblick, die Gegenwart, das schon Erreichte leicht zu übersehen!

Catterfeld lenkt unseren Blick darum auf das Lachen – das ist ihr Rezept gegen das Höher, Schneller, Weiter: Das Lachen! Nur wenn du lachst, fällt dir ein: Besser kann es nicht sein!

Das ist der Augenblick, der Moment, die Gegenwart, in der zu leben sich lohnt. Wo alle Bewertungen und aller Stress abfällt und wir – hoffentlich auch über uns selbst – lachen können!

In dieser Heiterkeit entwickelt Catterfeld – und ich meine, das klingt fast wie bei Paulus – einige Facetten dieses „Genug“:

*Vertrauen wächst in dir ohne auf andere zu schauen  
Deine Liebe, sie liebt, ohne weil und warum.  
Und all' die Fotos von uns brauchen keinen Altar  
Denn unser Glück hat nie gefragt nach 'nem Sinn oder Grund.  
Und jeder Zweifel verstummt.*

Vertrauen wächst in dir ohne auf andere zu schauen. Das Vergleichen hat ein Ende. Als Christ kommentiere ich diesen Satz mit einem Zitat aus der Bibel, von ganz vom Anfang: „Und siehe, es war sehr gut!“ Sagt Gott von allem, was er geschaffen hat. Das vergessen wir so leicht! Alles – sehr gut geschaffen! Danke dafür! Und das Vertrauen, der Glaube, an den einen, von dem alles herkommt, und auch das Selbstvertrauen, das davon gar nicht zu trennen ist, es wächst in den Erfahrungen vom Geliebtwerden und vom Lieben. So sind wir wieder bei Paulus, der die Liebe als das Höchste von allem besingt – im Hohelied der Liebe in 1. Kor 13.

Catterfeld folgert aus dieser Erfahrung noch etwas Anderes. Sie lädt sozusagen ein zu einem echten Leben im Hier und Jetzt.

*Mehr Zuhören, mehr Geben,  
Mehr Wir und mehr Leben,  
Mehr Bleiben, mehr Teilen  
Mehr Herz im Detail,  
denn so wenig ist manchmal so viel  
Und Gewinnen ist ein anderes Spiel.*

Wer über sich selbst lachen kann, wer sich nicht am „Höher, schneller, weiter“ beteiligen muss, der findet sich darin wieder: Dass er oder sie mehr und genauer zuhört – nicht nur unsere Kinder brauchen das. Auch der Partner, auch die Nachbarin vielleicht, auch der Kollege.

Wer über sich selber lachen kann, wer sich unterbricht und mal langsam macht, der wird den Mehrwert des „Wir“ entdecken, das Leben darin, das Bleiben auch statt des Wegrennens, und auch – wie sie so schön sagt – „mehr Herz im Detail“ – da geht es dann nicht um das Gewinnen, sondern um das Dabeisein, das Miteinander sein.

Ich finde, das Lied „Besser werden“ von Yvonne Catterfeld lädt uns ein, weg zu kommen von dem: Ich muss immer noch besser werden, ich muss schauen, dass ich alles aus mir heraushole. Das Lied hat mich an einen der ersten Sätze Gottes über den Menschen erinnert, in der Schöpfungsgeschichte: **„Siehe, es war sehr gut!“ JA!**

Und dann an den anderen Satz des Apostels Paulus, der wie ein Gegenentwurf zu „Höher, Schneller, Weiter“ klingt: **„Glaube, Hoffnung, Liebe. Die Liebe aber ist die Größte unter ihnen.“**

Zusammengefasst werden beide Sätze in ihrer Spannung und in ihrer Bezogenheit aufeinander mit dem Wort des Apostels Paulus: **„Lass Dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“**

*Und der Friede Gottes...*